
MÁRTA MURÁNYI-ZAGYVAI

DIE RÜCKBILDUNG IM DEUTSCHEN UND IM UNGARISCHEN

1 Einleitung

Die Rückbildung, also die Ableitung von einem komplexen Ausgangswort (vor allem von einem zusammengesetzten Substantiv) meist durch Suffixtilgung, ist sowohl im Deutschen als auch im Ungarischen ein heutzutage – vor allem in bestimmten Fachsprachen und in der gesprochenen Umgangssprache – relativ häufig anzutreffendes Wortbildungsprodukt. Zahlreiche, schon etablierte Verben sind Rückbildungsprodukte; wegen ihrer besonderen morphologisch-syntaktischen und stilistischen Eigenschaften werden sie allerdings auch noch heute ab und zu Objekt von verschiedenen sprachpflegerischen Diskussionen. Rückgebildete Verben (z. B. ung. *kényszerleszállás* > *kényszerleszáll* = dt. *Notlandung* > *notlanden*) teilen dieses Schicksal mit anderen Wortneubildungen (z. B. Kurzwörtern mit dem Diminutivsuffix *i* wie ung. *uborka* > *ubi*, dt. *Gurke*; *Pullover* > *Pulli*), die genauso nach nicht neuen, aber früher weniger produktiven Modellen gebildet worden sind.

Bemerkenswert ist, dass die Rückbildung im Deutschen schon im 19. Jahrhundert kritische Töne auslöste, selbst der berühmte Philosoph Arthur Schopenhauer (1788–1860) kritisierte scharf „die ‚vandalische Zerstörungswut‘ mancher Journalisten und Schriftsteller, die Präfixe (*Verlauf* > *Lauf*) oder Suffixe (*Vergleichung* > *Vergleich*) ausließen“ (vgl. Schopenhauer 1851, zitiert von Balnat 2011: 83). Genauso verurteilt Miklós Kovalovszky im Jahre 1947 die rückgebildeten zusammengesetzten Verben im Ungarischen, indem er sie als sprachliche Missgeburten bezeichnet, und meint, dass ihre Bildung auf mangelnde Sprachkompetenz zurückgeführt werden könne. Diese Verben betrachtet er als künstliche und aggressive Bildungen, deren Fremdartigkeit gleich ins Auge falle (vgl. Kovalovszky 1947: 60).

Heute werden viele Rückbildungen (z. B. *staubsaugen*, *fénymásol*, dt. *kopieren*) im Alltag mit voller Selbstverständlichkeit verwendet, in den Fachsprachen spielen sie als Fachtermini (z. B. ung. *hőszigetelés* > *hőszigetel* = dt. *Wärmeisolierung* > *wärmeisolieren*) eine wichtige Rolle.

2 Die Stelle der Rückbildung im deutschen und ungarischen Wortbildungssystem

2.1 Die Rückbildung in der ungarischen Wortbildungslehre

In dem allgemein anerkannten Universitätslehrbuch für Hungarologen („Magyar Grammatika“ dt. Ungarische Grammatik) unterscheidet man zwei Hauptwortbildungsarten (Derivation und Komposition) und eine sehr heterogene dritte Gruppe, die sog. „selteneren Wortbildungsarten“, etwa 10 verschiedene Wortbildungsverfahren, wie z. B. Reduplikation (ung. *ikerítés*), Wortkürzung (ung. *szórövidülés*), Morphem- oder Wortentzug (ung. *elvonás*, *szóelvonás*), verschiedene Typen der Mosaikwortbildung (ung. *mozaikszóalkotás*), Volksetymologie (ung. *népetimológia*), Bildung von Gattungsnamen aus Eigennamen (ung. *köznevesülés*). Die Rückbildung wird zu dieser dritten Gruppe gerechnet und als eine Art Morphem- oder Wortentzug behandelt, allerdings ohne dass sie eine eigene Bezeichnung hätte. Der fehlende Terminus signalisiert den Status der Rückbildung in der ungarischen Wortbildungslehre. Klára Lengyel bezeichnet sie als „zusammengesetztes Substantiv → zusammengesetztes Verb Morphementzug“ (vgl. Lengyel 2000: 341). Das Phänomen wird also erkannt, auch einem Wortbildungstyp zugeordnet, sogar als negative Erscheinung kritisiert, aber nicht besonders beachtet und analysiert. Vereinzelt finden sich Stellen in der hungarologischen Fachliteratur, die diesem Thema gewidmet sind, es ist allerdings meines Wissens keine ausführliche Behandlung zu diesem Thema veröffentlicht worden. Nach Lengyel ist der Morphementzug eigentlich eine schon seit langer Zeit existierende Erscheinung im Ungarischen. Sie versteht darunter das Verfahren, wenn in einem nicht komplexen Wort das letzte Morphem (oder ein fälschlicherweise als Morphem eingestuftes Phonem oder eine Phonemgruppe) abgeschnitten wird und das restliche Wort als eigenes Lexem gebraucht wird. Sie unterscheidet zwei Arten des Morphementzugs. Im ersten Fall meint man, das einfache Wort sei ein Derivat, so schlussfolgert man daraus auf eine Basis. Das erwähnte Beispiel ist ung. *sétál* (dt. *spazieren*). Das *-l* wird als Suffix angenommen und der Rest, *séta* (dt. *Spaziergang*) als neues Lexem gebraucht. Der andere Fall ist, wenn im einfachen Wort – als wäre es ein Kompositum – zwei „Kompositionsglieder“ unterschieden werden und das „Erstglied“ selbständig gebraucht wird. Dafür ist ein Beispiel das ung. Wort *zűrzavar* (dt. *Wirrwarr*), dessen erste Silbe *zűr* (dt. *wirre Lage, Trouble*) als neues Lexem lexikalisiert wurde (vgl. Lengyel 2000: 340). Die Autorin bezieht auch die speziellen Fälle mit ein, wenn aus zusammengesetzten Substantiven zusammengesetzte Verben gebildet werden, indem man die semantisch-syntaktischen Verhältnisse zwischen den Kompositionsgliedern im Substantiv auch im zusammengesetzten Verb weiterhin als „gültig“ betrachtet, wobei diese Verhältnisse im Ungarischen eigentlich gar nicht vorkommen könnten. Die Autorin merkt selbst an, dass diese Formen „spezielle“ Fälle sind, die sich von den beiden oben behandelten Arten des Morphementzugs sichtbar unterscheiden (vgl. Lengyel 2000: 340).

Károly Gerstner betrachtet im Buch *Die ungarische Sprache* den Morphem- oder Wortentzug als entgegengesetzten Prozess der Derivation, aber zählt ihn – zusammen mit anderen Wortbildungstypen – ebenso wie Lengyel nicht zur Ableitung, sondern zu den „selteneren Wortbildungsarten“ im Ungarischen (Lengyel 2000: 340). Der Autor benutzt zur Bezeichnung der Rückbildungsprodukte auch keinen eigenständigen Terminus, stellt allerdings fest, dass sie heutzutage wieder [?] weite Verbreitung finden. Er charakterisiert die Mehrheit der rückgebildeten Verben als syntaktisch nicht zu analysierende Erscheinungen (vgl. Gerstner 2006: 329).

Auch Károly Minya setzt sich in seinen Arbeiten aus den Jahren 1997, 2003 und 2011 mit den rückgebildeten Verben auseinander. Er verortet sie im ungarischen Wortbildungssystem genauso wie Klára Lengyel, d. h. er rechnet sie zu der heterogenen Klasse der „selteneren Wortbildungsarten“, aber er fügt hinzu, dass der „Wortentzug“ heutzutage relativ häufig zu beobachten ist. Als Grund dafür nennt er die große Zahl der Substantive mit dem ung. Suffix *-ás/-és*, von denen praktisch immer ein Rückbildungsprodukt abgeleitet werden kann. Nach Minya ist der Vorteil der Rückbildung, dass sie eine Informationsverdichtung ermöglicht (Minya 2011: 30).

Ein – von Minya getrennt behandeltes – weiteres Wortbildungsverfahren ist, wenn aus einem zusammengesetzten Substantiv, dessen Zweitglied ein Derivat meist mit dem Suffix *-ás/-és* ist, ein zusammengesetztes Partizip gebildet wird, ohne dass ein entsprechendes zusammengesetztes Verb existieren würde, z. B. *kényszer* (dt. *Zwang*) + *gyógykezel* (dt. *behandeln*) > *kényszergyógykezel* (dt. *zwangsbehandelt*), aber das Verb *kényszergyógykezel* gibt es nach dem Autor nicht (vgl. Minya 2011: 29). Hier soll allerdings erwähnt werden, dass der Infinitiv bei vielen dieser Verben (z. B. *kényszergyógykezeln*, dt. *zwangsbehandeln*) inzwischen schon als geläufig betrachtet werden kann.

Im deutsch-ungarischen Wörterbuch linguistischer Termini (Német-magyar nyelvészeti szakkifejezések szótára) von Csaba Földes heißt es über die Produkte der Rückbildung, dass sie von längeren Wörtern abgeleitete, kürzere Derivate sind, z. B. *schlafen* > *Schlaf* (vgl. Földes 1991: 187). Das angeführte Beispiel veranschaulicht allerdings den Fall, wenn aus einem Lexem ausschließlich durch Wortartwechsel ein neues Wort gebildet wird, also die Konversion (vgl. Fleischer/Barz 1995: 48, Barz 2009: 667, Donalies 2005: 123).

Eine letzte, besondere Gruppe von Komposita ist hier noch zu erwähnen. Es sind die sog. deonymischen Komposita, die von Eigennamen abgeleitete Gattungsnamen als UK (UK = unmittelbare Konstituente) enthalten. Der deonymisierte Eigenname erscheint entweder in der ersten oder in der zweiten UK, z. B. *Bach-Fuge*, *Donaukanal*, *Morsealphabet*, *Porschefahrer* bzw. *Plauderfritze*, *Nörgelaugust*, *Jammerliese*. Letztere Gruppe enthält Komposita, deren Erstglieder nach dem Wortbildungstyp unterschiedlich sind, es gibt allerdings einige unter ihnen, die zu den Rückbildungen gerechnet werden, z. B. *Grußaugust* (vgl. Harsányi 2023: 38) *Quatschliese*, (vgl. Harsányi 2022: 167) *Knallfritze*, *Vereinsfritze*, *Zweiradfritze* (vgl. Harsányi 2020: 139, 141).

2.2 Die Rückbildung in der deutschen Wortbildungslehre

Die Verortung der Rückbildung im deutschen Wortbildungssystem ist nicht einheitlich. Nicht einmal die Frage, welcher Hauptwortbildungsart sie zugeordnet werden soll, kann eindeutig beantwortet werden, da bei der Rückbildung (wie die Bezeichnung auch darauf hinweist) einerseits eine spezielle, Suffixe betreffende Reduktion stattfindet, andererseits weisen diese Wortbildungsprodukte eine große Ähnlichkeit mit den zusammengesetzten Verben auf. Darüber hinaus wird unter Rückbildung – genauso wie im Ungarischen – nicht immer das gleiche Phänomen verstanden. Auch die Bezeichnungen, die für dieses Wortbildungsverfahren gebraucht werden, zeigen ein buntes Bild: Derivation durch Tilgung (vgl. Fleischer/Barz 1995: 51) historische Rückbildung (vgl. Wellmann 1984: 473, Wellmann 1998: 521), retrograde Bildung (vgl. Wellmann 1984: 404), Pseudokomposition (vgl. Eichinger 2000: 171), Suffixtilgung, Minussuffix (vgl. Wellmann 1998: 415), auch retrograde Derivation, retrograde Ableitung (vgl. Lohde 2006: 52), sowie Scheinkomposition (vgl. Donalies 2005: 133) oder Rückableitung (vgl. Fleischer 2000: 893).

Nach Wolfgang Fleischer ist die Rückbildung ein Untertyp der impliziten Ableitung (vgl. Fleischer 1976: 72). Einerseits sind es *Nomina postverbalia*, d. h. Substantive, die von einem Verb abgeleitet sind, z. B. *schauen* > *Schau*. Diese sind auch nach Földes (s. 2.1) Rückbildungen. Zu dieser Gruppe gehören noch deverbative Adjektive wie *wachen* > *wach* (vgl. Fleischer 1976: 287). Im späteren Band mit dem gleichen Titel (*Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache*) aus dem Jahr 1995 wird schon unter Rückbildung nicht eine Art implizite Derivation (also Derivation durch Stamm(vokal)veränderung), sondern „Derivation durch Tilgung (z. B. *Notlandung* > *notlanden*, *sanftmütig* > *Sanftmut* oder *elastisch* > *Elast*) oder Austausch eines Wortbildungsaffixes (z. B. *hämisch* > *Häme*, *emanzipiert* > *Emanze*) mit gleichzeitiger Transposition in eine andere Wortart“ verstanden (vgl. Fleischer/Barz 1995: 51). Allerdings wird betont, dass Rückbildungen weder von den Konvertaten noch den zusammengesetzten Verben eindeutig getrennt werden können (vgl. Fleischer/Barz 1995: 293). Fleischer meinte sogar noch 1976, dass Rückbildungsprodukte (z. B. *blindfliegen*, *kurzschließen*) „bei synchroner Betrachtung heute als verbale Zusammensetzungen anzusehen“ sind (Fleischer 1976: 315).

Im Band aus dem Jahr 1976 wird noch nicht auf die Produktivität der Rückbildung hingewiesen. Die beiden erwähnten „jüngeren“ Beispiele (*segelfliegen* und *generalüberholen*) sind typischerweise fachsprachliche Lexeme, die älteren (*brandmarken*, *lustwandeln*, *maßregeln*) können als gemeinsprachliche Wörter betrachtet werden. 1995 wird aber schon prophezeit, dass „mit weiteren Neubildungen gerechnet werden kann“ (Fleischer/Barz 1995: 293), wobei hier vor allem Rückbildungen nach dem Modell „Nomen + Partizip II > Verb“, z. B. *zweckentfremdet* > *zweckentfremden*) gemeint werden.

Auch in den Arbeiten im 21. Jh. wird der Status der Rückbildung nicht einheitlich bewertet.

Ludwig M. Eichinger (2000) nennt die rückgebildeten Verben, z. B. *notlanden*, *ehebrechen* verbale Pseudokomposita, die „eigentlich auch Konversionsprodukte sind“ (Eichinger 2000: 171). Die verbale Basis der Konversion werde rekonstruiert, „ohne allerdings zu einem voll verwendbaren Verb zu werden“ (Eichinger 2000: 219).

Im HSK-Band mit dem Titel *Morphologie* verwendet auch Wolfgang Fleischer den Terminus *Pseudokomposition*, darunter versteht er aber den Wortbildungsprozess, in dem neue Lexeme durch verbale Konversion substantivischer Komposita (z. B. *Frühstück* > *frühstücken*) oder durch Rückbildung von Substantiven zu Verben (z. B. *Notlandung* > *notlanden*) entstehen. „Ihr auch synchron semantisch erkennbarer ‘Pseudocharakter’ besteht darin, daß ihre Form die Konstituentenstruktur eines Kompositums vortäuscht“ (Fleischer 2000: 890).

Im „Lexikon der Sprachwissenschaft“ (2002) werden unter Rückbildung zwei Erscheinungen verstanden: einerseits ein Prozess der Wortbildung „bei dem als Ausgangsform komplexe Ausdrücke den Anlass zur Bildung neuer Wörter gegeben haben, indem sie synchronisch selbst als Ableitungen aus diesen produktiven Stämmen durch in der Sprache bekannte Suffixe analysiert werden“ (Bußmann 2002: 572). Bei diesem Prozess können sowohl Substantive als auch Verben entstehen, z. B. *Häme* aus *hämisch*, *schutzimpfen* aus *Schutzimpfung*, *notlanden* aus *Notlandung/notgelandet*, *staubsaugen* aus *Staubsauger*. Andererseits ist Rückbildung eine grammatische Erscheinung, wenn „Singularformen zu ursprünglichen Pluralformen gebildet werden: *Elter* zu *Eltern*, *Abendland* zu *Abendländer* [...]“ (Bußmann 2002: 572).

In den verschiedenen Bänden der Duden-Grammatik (Duden – Die Grammatik: 1984, 1998, 2009, 2016) wird die Rückbildung bis auf im Band 2022 als Ableitung angesehen.

1984 (4., völlig neu bearbeitete und erweiterte Auflage) merkt Hans Wellmann zu der Rückbildung (retrograden Bildung) an, dass sie nicht einfache Kürzungen, sondern Ableitungen sind, die durch eine Suffixtilgung entstehen (z. B. *hochmütig* > *Hochmut*), einem Wortartwechsel unterliegen und dadurch auch zusätzliche Bedeutungsmerkmale bekommen (Wellmann 1984: 404). Als weitere Beispiele für „(historische) Rückbildung“ nennt er *Demut* aus *demütig*, *Freimut* aus *freimütig*, *Sanftmut* aus *sanftmütig* und „einzelne Ableitungen auf *-nis*“, für die keine konkreten Beispiele genannt werden (vgl. Wellmann 1984: 473). Beispiele für rückgebildete Verben werden in diesem Band ebenfalls nicht erwähnt. Im Band aus dem Jahr 1998 (6., neu bearbeitete Auflage) ist neu, dass Wellmann die Rückbildung als Kombination von Kürzung und Konversion einstuft (vgl. Wellmann 1998: 436).

Im Band aus dem Jahr 2009 (8., überarbeitete Auflage) und 2016 (9., vollständig überarbeitete und aktualisierte Auflage) hebt Irmhild Barz, die Autorin des Kapitels *Wortbildung* hervor, dass die Rückbildung zwar zu den „untypischen, peripheren Wortbildungsarten“ gehört, aber unter ihnen die produktivste ist und auch häufiger für Neubildungen genutzt wird (Barz 2009: 670). Barz

bezeichnet die Rückbildung als „weitgehend auf Verben beschränkte transponierende Wortbildungsart“, und betont, dass „eine Konstituentenstruktur nicht angesetzt werden kann, denn die Bedeutung der rückgebildeten Verben ist durch die Bedeutung der Basissubstantive motiviert, z. B. *mähdreschen* = *mit dem Mähdrescher arbeiten* (Barz 2009: 673, 2016: 681). Auch hier wird die Rückbildung zur Derivation gerechnet: „Unter Rückbildung wird die Ableitung komplexer Verben aus komplexen Substantiven verstanden, deren Zweitglied seinerseits bereits von einem Verb stammt“ (Barz 2009: 707, 2016: 718).

Im neuesten Band der Duden-Grammatik aus dem Jahr 2022 vertritt Barbara Schlücker die Meinung, dass es im Deutschen neben drei großen Wortbildungsarten (Komposition, Derivation, Konversion) noch andere, weniger produktive Wortbildungsarten (Kurzwortbildung, Partikelverbbildung und „weitere Wortbildungsprozesse“) gibt. Die Rückbildung gehört zu der letztgenannten Gruppe. Rückbildungsprodukte sind meist Verben, seltener Nomen. Das „Ausgangswort ist ein komplexes Wort, dessen Struktur uminterpretiert wird. Anschließend entsteht das neue Wort durch die Streichung eines Affixes. Ein Beispiel dafür ist das Verb *notlanden* [...]“ (Schlücker 2022: 636). Hingewiesen wird hier noch darauf, dass die Rückbildung „ein unsystematischer und sporadischer Wortbildungsprozess“ ist, und dass rückgebildete Verben „in ihrer Verwendung stark beschränkt sind“ (Schlücker 2022: 636).

Christine Römer und Brigitte Matzke verstehen in Anlehnung an Johannes Erben unter Rückbildung in erster Linie einen historischen Wortbildungsprozess, der im Rahmen der diachronen Wortbildungslehre behandelt werden soll (Römer/Matzke 2005: 105), rechnen sie zur Ableitung, aber meinen, dass die Rückbildung in synchronischen Beschreibungen eine „sehr begrenzte Berechtigung“ hat. Dabei handele es sich um „Wortbildung nicht als Aufbau, sondern auffälligerweise als Reduktion von Morphemgefügen“ (Erben 2003: 99, zitiert von Römer/Matzke 2005: 105). Das Nomen *Beweis* ist für die Autorinnen ein „implizites Derivat mit nominalisierendem Nullsuffix aus dem Verb *beweisen*“. Das Verb *zwangsräumen* sei genauso durch Suffixtilgung von *-ung* aus *Zwangsräumung* gebildet worden, kombiniert mit einem verbalisierenden Nullsuffix (vgl. Römer/Matzke 2005: 105).

Die Instabilität der Beurteilung der Rückbildung zeigt, dass Johannes Erben im Jahr 2000 noch dafür plädiert, dass es gerechtfertigt ist, „auch bei einer synchronischen Behandlung der gegenwartsdeutschen Wortbildung mit dem Phänomen *Rückbildung* zu rechnen“ (Erben 2000: 37). Er betont dabei die Wichtigkeit einer morphologisch-semantischen Motiviertheit von einem suffigierten Wort anderer Klasse, historische Belege hält er nicht für ausreichend (Erben 2000: 37). Erben teilt die Wortbildungsarten in zwei Gruppen, je nachdem, ob als Ergebnis der Wortbildung (1) ein neues Zeichen „neuer Lautung und Geltung“ geprägt wird, oder (2) ein Wortartwechsel ohne Formänderung und ohne Mitwirkung eines Affixes geschieht. Gruppe 2 bezieht sich auf die Konversion und die implizite Ableitung (implizite Derivation). Zu dieser Gruppe werden auch Fälle gerechnet, die nach Földes (s. 2.1) Rückbildungen sind, z. B.

schauen > *Schau*. Die rückgebildeten Verben werden dagegen der anderen Hauptgruppe zugeordnet, die ebenso zwei Typen umfasst: in der größeren Gruppe findet eine Zeichenerweiterung statt, in der anderen dagegen eine Zeichenkürzung. Wortbildungsarten mit Zeichenkürzung sind „ökonomische Kurzformen“ (z. B. *Oberkellner* > *Ober*), „Erleichterungsrückbildungen“ (z. B. *Erweisung* > *Erweis*, *genialisch* > *genial*), Reduktion mit zusätzlicher Suffigierung (z. B. *Mutter* > *Mutti*, *Pullover* > *Pulli*), Wortbildung durch Tilgung eines Suffixes (*dreizackig* > *Dreizack*) und die Rückbildungen von Verben (*Notlandung* > *notlanden*, *Kurpfuscher* > *kurpfuschen*) (vgl. Erben 2000: 35, 59).

Es gibt auch Linguisten (z. B. Elke Donalies), die die Rückbildung nicht als selbstständiges Wortbildungsverfahren akzeptieren (vgl. Donalies 2005: 134). Einerseits meint Donalies, dass „die als Rückbildungsprodukte interpretierten Wörter synchron gegenwartssprachlich gesehen offenbar in allen Fällen als Wortbildungsprodukte der sonstigen Wortbildungsarten verstanden werden“ (Donalies 2005: 134), nämlich als Komposita (z. B. *Sanftmut* aus *sanft* und *Mut*, *mähdreschen* aus *mähen* und *dreschen*) oder explizites Derivat (z. B. *Unnatur*). Die rückgebildeten Verben, die in dieser Arbeit als wichtigste Rückbildungsprodukte gelten, sind nach Donalies gar keine Wortbildungsprodukte: „Wortbildung ist ja die Bildung von Wörtern, d. h. von syntaktisch untrennbaren Einheiten. Verben mit syntaktisch mobilen Bestandteilen (z. B. *er rechnet Bruch*, *er fährt Rad*) sind dieser Definition nach keine Wörter“ (Donalies 2005: 134). Die Autorin betrachtet diese Konstruktionen, wie z. B. *aufstehen*, *vorsehen*, als Präverbfügungen (vgl. Donalies 2005: 28, 134), die nicht immer zusammengeschrieben werden, und fügt hinzu, dass Orthographie und Wortbegriff in diesem Punkt einander widersprechen, denn infinite Formen von Präverbfügungen sind zusammenschreiben (vgl. Donalies 2005: 29). Es sei hier allerdings angemerkt, dass andere Linguisten betonen, dass rückgebildete Verben im Allgemeinen nicht trennbar sind, z. B. *ich notlande* (vgl. Fleischer 1976: 316).

In mehreren linguistischen Arbeiten werden die Wortbildungsarten aufgrund ihrer Struktur in Wortbildungsarten mit und ohne UK-Struktur eingeteilt (vgl. Lohde 2006: 35, Barz 2009: 660). Allerdings lassen sich nicht alle Arten der Wortbildung nach diesem Schema analysieren (vgl. Barz 2009: 669), nach Barz auch die Rückbildung nicht. Irmhild Barz und Barbara Schlücker rechnen sie zu den „weiteren Wortbildungsarten“ (vgl. Barz 2009: 670, Schlücker 2022: 636). Von Michael Lohde wird die Rückbildung (mit der Konversion und der impliziten Derivation) zu den Wortbildungsarten ohne UK-Struktur¹ gerechnet (vgl. Lohde 2006: 52).

Ludwig Eichinger bezeichnet die rückgebildeten Verben (z. B. *notlanden*) als verbale Pseudokomposita und betrachtet sie als Konversionsprodukte (vgl. Eichinger 2000: 171, 219), bei denen „die verbale Basis sozusagen rekonstruiert

1 Michael Lohde unterscheidet drei Hauptwortbildungsarten: (1) die mit UK-Struktur, (2) die ohne UK-Struktur und (3) die Kurzwortbildung. Wortbildungsarten mit einer Konstituentenstruktur sind nach Lohde Komposition und Ableitung sowie Reduplikation und Kontamination.

wird, ohne allerdings zu einem voll verwendbaren Verb zu werden“ (Eichinger 2000: 219).

Rückbildungen werden – da dabei eindeutig eine Art Reduktion festzustellen ist – manchmal auch zu den Kurzwörtern gerechnet (vgl. Donalies 2005: 135), aber der Wortartwechsel ist ein eindeutiges Merkmal dafür, dass Rückbildungsprodukte keine Kurzwörter sind (vgl. Balnat 2011: 85). Ein weiterer grundlegender Unterschied zwischen Rückbildungen und Kurzwörtern besteht noch darin, dass die Kurzwörter Dubletten zu ihren Langformen sind, die sich auf das gleiche Denotat beziehen, was bei Rückbildungen nicht der Fall ist.

Schließlich gibt es Zusammenfassungen über Wortbildungsarten, in denen die Rückbildung gar nicht als Wortbildungsart beachtet wird, obwohl andere „seltene Arten der Wortbildung“ wie Reduplikation, (z. B. *Mannomann*) und Wortkreuzung oder Kontamination (z. B. *Medizyniker*) – auch wenn nur kurz – erläutert werden (vgl. Schlaefer 2002: 31).

In den nächsten Kapiteln wird unter Rückbildung der synchron produktive Wortbildungsprozess verstanden, bei dem aus zusammengesetzten Wörtern (vor allem Substantiven), dessen Zweitglied ein abgeleitetes Wort (vor allem Substantiv) ist, meist durch Suffixtilgung neue Wörter (vor allem Verben bzw. Partizipien) gebildet werden (z. B. *Notlandung* > *notlanden* = ung. *kényszerleszállás* > *kényszerleszáll*, *Sandstrahlung* > *sandgestrahlt* = ung. *homokfűvás* > *homokfűvott*). Suffixtilgung betrachte ich als entgegengesetzte Suffigierung, und damit schließe ich mich der Auffassung an, dass die Rückbildung eine spezielle Form der Derivation ist.

3 Eigenheiten der Rückbildung im Deutschen und im Ungarischen

3.1 Abgrenzungsprobleme

Die Abgrenzung der Rückbildungen von strukturidentischen bzw. strukturähnlichen Wortbildungsprodukten ist in beiden Sprachen schwierig, denn „die Entstehungsweise rückgebildeter Verben kann man am Infinitiv nicht erkennen. Dem Wortakzent und der Struktur nach gleichen sie konvertierten Verben (*schulmeistern*) und Partikelverben mit substantivischer Verbpartikel (*teilnehmen*)“ (vgl. Barz 2009: 707). Im Ungarischen bereitet z. B. Schwierigkeiten, Rückbildungen (*gőzfűtés*, dt. *Dampfheizung* > *gőzfűt*, dt. *dampfheizen*) von abgeleiteten substantivischen Komposita (*hangszer*, dt. *Musikinstrument* > *hangszerez*, dt. *orchestrieren*) abzugrenzen (vgl. Minya 1997: 285). Bei einigen Beispielen aus der Fachliteratur ergab sich sogar aus der Analyse, dass das zitierte Beispiel wahrscheinlich keine Rückbildung ist. Abgrenzungsprobleme kamen auch in der vorliegenden Untersuchung sowohl im Deutschen als auch im Ungarischen vor.

Problemfälle stellten im Deutschen z. B. Konstruktionen dar, die aus einem Verb und aus einem „integrierten Substantiv“ bestehen. Es sind Substantive, die nicht mit einem Artikel versehen werden, kein Attribut bei sich haben und

in einem nachfolgenden Satz nicht mit einem Pronomen wiederaufgenommen werden können (vgl. Gallmann: 2009: 858). Nach Gallmann kommen diese Substantive einer Verbpartikel nahe (z. B. *teil-* in *teilnehmen*). Konstruktionen mit einem integrierten Substantiv sind z. B. *Rad fahren*, *Schach spielen*, oder auch Funktionsverbgefüge, z. B. *Anwendung finden*, *Abschied nehmen* (vgl. Gallmann: 2009: 858). Ein klarer Unterschied zwischen Verben mit integriertem Substantiv des obigen Typs und Rückbildungen ist schwer zu finden (*Rad fahren* – *bergsteigen*). Die Rechtschreibung eignet sich als Erkennungsmerkmal nicht. Man könnte vielleicht davon ausgehen, dass Funktionsverben ein vollständiges Konjugationsparadigma haben, rückgebildete Verben dagegen nicht. Das Flexionsparadigma als Abgrenzungskriterium funktioniert aber nicht ohne Einschränkungen, denn bei Rückbildungen ändert sich der Bestand an gebräuchlichen Flexionsformen relativ schnell. Formen, die heute undenkbar sind, können in relativ kurzer Zeit einigermaßen akzeptiert werden, und sie setzen sich bald durch. Im Ungarischen besteht noch zur Unterscheidung die Möglichkeit einer morphologisch-syntaktischen Analyse des Substantivs, denn die syntaktisch-semanticen Beziehungen der Konstruktionssegmente sind hier – im Gegensatz zu Wortverbindungen – am Substantiv morphologisch nicht markiert, da es in der Grundform (Singular, ohne Flexionsendung) steht, z. B. *nyom* in *nyomkövet* bzw. *nyomot követ* (dt. *Spuren verfolgen*) oder *hát* in *hátúszik* (dt. *rückschwimmen*) bzw. *háton úszik* (dt. *auf dem Rücken schwimmen*). Auch hier kann die Rechtschreibung bei der Abgrenzung helfen, sie darf aber nicht als einziges Entscheidungsmerkmal betrachtet werden.

Bei Rückbildungen, deren Basissubstantive ein adjektivisches oder adverbiales Erstsegment enthalten, tritt dieses Problem wieder auf, denn diese Konstruktionen lassen sich einerseits von Kollokationen, andererseits von freien Wortverbindungen nicht eindeutig trennen. Eine mögliche Abgrenzungshilfe ist dabei die Bedeutungsverschiebung, so hat z. B. das Partikelverb *hochspringen* (d. h. *aufspringen* oder *in die Höhe springen*) eine andere Bedeutung als das rückgebildete Verb *hochspringen* (d. h. *Hochsprung betreiben*). Ähnlich bedeutet *fernbedienen* nicht *fern bedienen*, *privatermitteln* nicht *privat ermitteln*, *tiefkühlen* nicht *tief kühlen*.

Im Ungarischen sind die erwähnten Beispiele eindeutiger, denn die Adjektive hätten in einer bedeutungsgleichen freien syntaktischen Fügung – wenn sie überhaupt möglich ist – andere Formen als in der Rückbildung, z. B. *magasra/magasat ugrani* (dt. *hoch springen*), *távrol irányítani* (dt. *aus der Ferne bedienen*), *magánúton nyomozni* (*auf private Weise ermitteln*). Das ung. Verb *tiefkühlen* dürfte auch als Lehnübersetzung entstanden sein, eine Paraphrasierung wie **mélyen hűteni* ist nicht möglich. Interessant ist noch, dass das dt. Verb *fernsehen* die gleiche (?) Struktur wie *fernbedienen* hat, aber im Gegensatz zu *fernbedienen* schon über ein vollständiges Flexionsparadigma verfügt.

Die nächste Gruppe von Verben, die mit den rückgebildeten Verben strukturähnlich sind, sind die zusammengesetzten Verben, also Komposita, die aus zwei Verben zusammengesetzt wurden.

Im Ungarischen sind verbale Komposita sehr seltene Erscheinungen. Klára Lengyel rechnet zu dieser Gruppe einerseits explizite Derivate aus nominalen Komposita (!), z. B. *görkorcsolyázik* (dt. *Rollschuh laufen*) aus *görkorcsolya* (dt. *Rollschuh*) oder rückgebildete Verben, z. B. *gépír* (dt. *Maschine schreiben*). Die Autorin fügt hinzu, dass diese Verben eigentlich doch keine zusammengesetzten Verben sind, denn ihre Basissubstantive sind eigentlich zusammengesetzt. Als echte zusammengesetzte Verben stuft sie Verben ein, die m. E. zu den ungarischen Zwillingsformeln gerechnet werden können, z. B. *dúl-fúl* (dt. *vor Wut toben*), also auch keine echten Komposita sind. Erwähnt werden hier noch Verben, deren Erstglieder wie Präfixe gebraucht werden (es sind im Deutschen Partikelverben), z. B. *tönkremegy* (dt. *kaputtgehen*) und *továbbfejleszt* (dt. *weiterentwickeln*), aber über Verben des Typs *fröccsönt* (dt. *spritzgießen*) wird hier nicht geschrieben (vgl. Lengyel 2000: 325).

Für die deutschen verbalen Determinativkomposita ist charakteristisch, dass (1) die Kompositionsglieder nicht trennbar sind, und (2) das Zweitglied durch das Erstglied bestimmt wird, z. B. *schleifpolieren*², *grinskeuchen*³, *zuckschlingen*⁴ (vgl. Donalies 2005: 82), *rührbraten*⁵ (vgl. Barz 2016: 700). Die Abgrenzung verbaler Determinativkomposita von verbalen Kopulativkomposita einerseits und von Rückbildungen andererseits ist schwierig (vgl. Donalies 2005: 86, Eichinger 2000: 141, Schlücker 2022: 695). Verbale Komposita bestehen aus zwei Verbstämmen, wobei i. Allg. nicht eindeutig ist, in welcher Beziehung die beiden Handlungen stehen. Am häufigsten liegt eine determinative Lesart grundsätzlich auf der Hand, aber eine kopulative Lesart ist auch nicht ausgeschlossen (vgl. Donalies 2005: 87). So bedeutet z. B. *rührbraten* 'auf eine rührende Art braten', oder 'gleichzeitig rühren und braten' (vgl. Schlücker 2022: 695). Sieht man davon ab, dass die Art der Komposition nicht eindeutig ist, stellt sich gleich die nächste Frage, ob diese Konstruktionen überhaupt Komposita sind, oder zu den Rückbildungen gehören. Aufgrund der meisten Bestimmungen (s. 2.2) findet bei der Rückbildung eine Suffixtilgung oder ein Austausch von Suffixen statt. In diesem Sinne sind Konstruktionen des Typs *rührbraten* keine Rückbildungsprodukte. Das strukturähnliche Verb *raubkopieren*, das von Irmhild Barz zu den Rückbildungen gerechnet wird (vgl. Barz 2016: 700), zeigt, wie wenig eindeutig diese Konstruktionen sind: Das Erstglied kann einerseits als Verbstamm *raub-* betrachtet werden (dann ist *raubkopieren* ein zusammengesetztes Verb), andererseits kann *raubkopieren* als Rückbildungsprodukt aus *Raubkopierer*⁶ (*Kopie* > *Raubkopie* > *Raubkopierer* > *raubkopieren*⁷) angesehen werden. Schließlich ist noch eine dritte Möglichkeit auch nicht auszuschließen:

2 *schleifen* und *polieren*

3 *grinsen* und *keuchen*

4 *zucken* und *schlingen*

5 *rühren* und *braten*

6 Männliche Person, die Raubkopien anfertigt.

7 Genauso: *Schleifpolierer* > *schleifpolieren*.

Kopie > *Raubkopie* > *raubkopieren*. Dieses Beispiel zeigt, dass die Untersuchung der Entstehungsweise, da sie nicht eindeutig ist, allein nicht ausreicht, ein gebildetes Lexem einem Wortbildungstyp zuordnen zu können.

3.2 Morpho-syntaktische Eigenheiten

3.2.1 Das Bildungsschema

Im Folgenden wird versucht, die verschiedenen Wortbildungsmuster im Deutschen und im Ungarischen, die zum Ergebnis „Substantiv/Adjektiv in Grundform + Verb“ führen, zusammenzufassen. Tabelle 1 stellt die verschiedenen Rückbildungstypen im Deutschen dar.

Formeln:

- a.) Verb → explizite Ableitung → Komposition → Rückbildung (Suffixtilgung):
Typ 1
- b.) Verb → Konversion → Komposition → Konversion: Typ 2 und 3

Grundverb	Deverbativum	Basissubstantiv	rückgebildetes Verb
Typ1			
<i>landen</i>	<i>Landung</i>	<i>Notlandung</i>	<i>notlanden</i>
<i>isolieren</i>	<i>Isolation</i>	<i>Wärmeisolation</i>	<i>wärmeisolieren</i>
	<i>Isolierung</i>	<i>Wärmeisolierung</i>	
	<i>Isolierer</i>	<i>Wärmeisolierer</i>	
<i>rechnen</i>	<i>Rechner</i>	<i>Kopfrechner</i>	<i>kopfrechnen</i>
<i>steigen</i>	<i>Steiger</i>	<i>Bergsteiger</i>	<i>bergsteigen</i>
<i>sparen</i>	<i>Sparer</i>	<i>Bausparer</i>	<i>bausparen</i>
<i>brechen</i>	<i>Brecher</i>	<i>Ehebrecher</i>	<i>ehebrechen</i>
<i>arbeiten</i>	<i>Arbeiter</i>	<i>Teilzeitarbeiter</i>	<i>Teilzeit arbeiten</i>
<i>stehen</i>	<i>Steher</i>	<i>Schlangesteher</i>	<i>Schlange stehen</i>
Typ 2			
<i>brechen</i>	<i>Bruch</i>	<i>Ehebruch</i>	<i>ehebrechen</i>
<i>arbeiten</i>	<i>Arbeit</i>	<i>Teilzeitarbeit</i>	<i>Teilzeit arbeiten</i>
Typ 3			
<i>landen</i>	<i>Landen</i>	<i>Notlanden</i>	<i>notlanden</i>
<i>isolieren</i>	<i>Isolieren</i>	<i>Wärmeisolieren</i>	<i>wärmeisolieren</i>
<i>rechnen</i>	<i>Rechnen</i>	<i>Kopfrechnen</i>	<i>kopfrechnen</i>
<i>steigen</i>	<i>Steigen</i>	<i>Bergsteigen</i>	<i>bergsteigen</i>
<i>sparen</i>	<i>Sparen</i>	<i>Bausparen</i>	<i>bausparen</i>

<i>brechen</i>	<i>Brechen</i>	<i>Ehebrechen</i>	<i>ehebrechen</i>
<i>arbeiten</i>	<i>Arbeiten</i>	<i>Teilzeitarbeiten</i>	<i>Teilzeit arbeiten</i>
<i>stehen</i>	<i>Stehen</i>	<i>Schlangestehen</i>	<i>Schlange stehen</i>

Tab. 1: Rückbildungstypen im Deutschen

Typ 1 ist am häufigsten anzutreffen. Im ersten Schritt wird ein explizites Derivat (z. B. *Landung*) gebildet, im zweiten das Basiskompositum (z. B. *Notlandung*) und im dritten erfolgt die Rückbildung durch Suffixtilgung (*notlanden*). Im ersten Schritt können Substantivderivate (sogar beim gleichen Verb) mit mehreren Suffixen (*isolieren* > *Isolierung*, *Isolation*, *Isolierer*) gebildet werden.

Bei allen Verben in der Tabelle sind praktisch zwei Bildungstypen (Typ 1 und 3) möglich, bei *ehebrechen* und *bausparen* sogar alle drei. Die Bildungsprozesse Typ 2 und 3 enthalten allerdings in Schritt 2 keine Suffixierung, folglich ist im dritten Schritt keine Suffixtilgung möglich. Alle Deverbativa sind Konvertate, auch *Bruch* ist durch Konversion aus einem historischen Präteritalstamm entstanden (vgl. Donalies 2005: 126). Der Definition nach sind also nur die Wortbildungsprodukte bei Typ 1 rückgebildete Verben, die anderen nicht, auch wenn sie strukturell und semantisch völlig identisch sind. Es stellt sich die Frage, ob eine nicht eindeutige Entstehungsweise oder die Struktur des gebildeten Lexems bei seiner Zuordnung zu einem Wortbildungsverfahren berücksichtigt werden soll.

Tabelle 2 fasst die verschiedenen Rückbildungstypen im Ungarischen zusammen.

Formeln:

- a.) Verb → explizite Ableitung → Komposition → Rückbildung (Suffixtilgung):
Typ 1 und 2
- b.) ? Verb → ? explizite Ableitung → Komposition → Rückbildung (Austausch des Suffixes): Typ 3

Grundverb	Deverbativum	Basis	dt. Bedeutung der Basis	Rückbildung
Typ1				
<i>leszáll</i>	<i>leszállás</i>	<i>kényszerleszállás</i>	<i>Notlandung</i>	<i>kényszerleszáll</i>
<i>ír</i>	<i>írás</i>	<i>gépirás</i>	<i>Maschineschreiben</i>	<i>gépir</i>
	<i>irat</i>	<i>távirat</i>	<i>Telegramm</i>	<i>távír</i>
	<i>író</i>	<i>gépiró</i>	<i>Maschinenschreiber</i>	<i>gépir</i>
<i>szigetel</i>	<i>szigetelés</i>	<i>hangszigetelés</i>	<i>Schallisolierung</i>	<i>hangszigetel</i>
	<i>szigetelő</i>	<i>hangszigetelő</i>	<i>Schallisolierer</i>	<i>hangszigetel</i>
<i>forog</i>	<i>forgás</i>	<i>körforgás</i>	<i>Kreislauf</i>	<i>körforgat</i>
<i>forogat</i>	<i>forгатás</i>	<i>körforgatás</i>	<i>Kreisdrehung</i>	<i>körforgat</i>

dolgozik	<i>dolgozat</i>	<i>szakdolgozat</i>	<i>Diplomarbeit</i>	szakdolgozik
	<i>dolgozó</i>	<i>szakdolgozó</i>	<i>jd., der eine Diplomarbeit schreibt</i>	
bérel	<i>bérlet</i>	<i>albérlet</i>	<i>Untermiete</i>	albérel
	<i>bérlő</i>	<i>albérlő</i>	<i>(Unter)mieter</i>	
játszik	<i>játszás</i>	<i>színhátszás</i>	<i>Schauspiel</i>	színhátszik
	<i>játék</i>	<i>színhájték</i>		
Typ 2				
<i>leszáll</i>	<i>leszálló</i>	<i>kényszerleszálló</i>	<i>notlandend</i>	<i>kényszerleszáll</i>
<i>ír</i>	<i>író</i>	<i>gépiró</i>	<i>maschineschreibend</i>	<i>gépir</i>
<i>szigetel</i>	<i>szigetelő</i>	<i>hangszigetelő</i>	<i>schallisolierend</i>	<i>hangszigetel</i>
<i>forog</i>	<i>forgó</i>	<i>körforgó</i>	<i>kreislaufend</i>	<i>körforog</i>
<i>forgat</i>	<i>forgató</i>	<i>körforgató</i>	<i>kreisdrehend</i>	<i>körforgat</i>
<i>dolgozik</i>	<i>dolgozó</i>	<i>szakdolgozó</i>	<i>jd., der eine Diplomarbeit schreibt</i>	<i>szakdolgozik</i>
<i>bérel</i>	<i>bérlő</i>	<i>albérlő</i>	<i>mietend</i>	<i>albérel</i>
<i>játszik</i>	<i>játszó</i>	<i>színhátszó</i>	<i>schaupielend</i>	<i>színhátszik</i>
Typ 3				
-- ⁸	-- ⁹	<i>árverés</i>	<i>Preissteigerung</i>	<i>árverez</i>

Tab. 2: Rückbildungstypen im Ungarischen

Fast alle Fälle der Rückbildung im Ungarischen lassen sich auf eine Formel zurückführen, die auch zu Typ 1 im Deutschen gehört: Im ersten Schritt wird ein explizites Derivat (z. B. *leszállás*, dt. *Landung*) gebildet, im zweiten das Basiskompositum (z. B. *kényszerleszállás*, dt. *Notlandung*) und im dritten erfolgt die Rückbildung durch Suffixtilgung (*kényszerleszáll*, dt. *notlanden*). Im ersten Schritt können auch im Ungarischen mit mehreren Suffixen (sogar beim gleichen Verb) Derivate gebildet werden, allerdings mit einer anderen Bedeutung (z. B. *ír* > *írás*, dt. *Schrift, Schreibung*, *ír* > *irat*, dt. *Schrift, Dokument*, *ír* > *író*, dt. *Schreiber*).

Im zweiten Schritt entsteht bei Typ 2 aus dem Verb ein Partizip (Partizip I, ung. folyamatos melléknévi igenév, z. B. *író*, dt. *schreibend*). Partizipien sind im Ungarischen eine selbständige Wortart, so findet auch hier eindeutig ein Wortartwechsel statt. Das Suffix des Partizips -*ó/-ő* ist mit dem Substantivsuffix -*ó/-ő* formal identisch.

8 Eventuell: *felveri az árat* (dt. *den Preis steigern*).

9 Eventuell: *árfelverés* (dt. *Preissteigerung*).

Typ 3 ist ein Ausnahmefall, denn hier ist es schwer, ein Grundverb zu finden, vielmehr lässt sich das Basissubstantiv auf eine Wortverbindung (*felveri az árat*, dt. *den Preis steigern*) zurückführen, in der das Verb in präfigierter Form steht. Dieser Typ ist dem deutschen Rückbildungstyp *hämisch* > *Häme*, *emanzipiert* > *Emanze* ähnlich, da hier genauso ein Austausch eines Wortbildungsaffixes zu beobachten ist *árverés*, dt. *Preissteigerung* > *árverez*, dt. *versteigern*¹⁰.

Die Reihenfolge der Teilprozesse ist nicht immer eindeutig. Es ist anzunehmen, dass sie aus synchronischer Sicht zweitrangig ist, die Reihenfolge der Bildungsschritte spielt nur unter einem Gesichtspunkt eine wichtige Rolle: In bestimmten Fällen hängt von ihr ab, welche Wortbildungsarten am Gesamtprozess beteiligt sind.

Folgende Beispiele (Tab. 3) veranschaulichen das häufigste Schema – ergänzt durch einen neuen Teilprozess. Aus dem Grundverb wird durch explizite Ableitung, also mit einem Wortbildungsaffix ein Substantiv gebildet (Schritt 1); aus dem expliziten Derivat entsteht das Basissubstantiv durch Komposition (Schritt 2); schließlich bildet man das rückgebildete Verb durch Tilgung des Wortbildungsaffixes, das in Schritt 1 an den Verbstamm angehängt wurde (Schritt 3). In Schritt 4 folgt der nächste Prozess, in dem vom rückgebildeten Verb Partizipien gebildet werden. Wie oben erwähnt, gelten Partizipien und Infinitive im Ungarischen nicht als Formen des Verbs, sondern als eine andere Wortart (ung. *igenevek*¹¹). Demzufolge ist Schritt 4 im Ungarischen ein Weiterbildungsprozess. Im Deutschen ist der Status der infiniten Verbformen nicht eindeutig. Nach Gallmann werden Partizipien traditionell als Flexionsformen verbaler Lexeme betrachtet (vgl. Gallmann 2022a: 599), Barbara Schlücker stuft Infinitive und Partizipien als Formen syntaktischer Konversion ein (vgl. Schlücker 2022: 633), aber die beteiligten Morpheme nennt sie *Suffix* und *Zirkumfix* („Infinitivsuffix des Verbs“, „Zirkumfix des Partizips II“), was auf die explizite Ableitung hinweist. Gallmann bezeichnet das Morphem *-nd* im Partizip I als Endung (vgl. Gallmann 2022b: 663), Donalies argumentiert mit dem Adjektivcharakter des Partizips I und sie stuft sie eindeutig als explizite Derivate, und das Morphem *-nd* als Wortbildungsaffix ein (vgl. Donalies 2005: 129). Infinitive werden in der deutschen Fachliteratur meist als Flexionsformen aufgefasst, das Morphem *-en* gilt als Flexionsendung, nicht als Wortbildungsaffix, somit sind desubstantivische Verben Konvertate (vgl. Fleischer 2000: 895). Die verschiedenen Betrachtungsweisen der infiniten Verbformen führen zu unterschiedlicher Beurteilung der Teilprozesse der Rückbildung. In dieser Arbeit gehe ich davon aus, dass die Bildung von Partizipien im Deutschen mit keinem Wortartwechsel einhergeht, so betrachte ich diesen Prozess nicht als Konversion; aber die Formveränderung

10 Das Beispiel stammt von Minya (2003: 73).

11 *Főnévi igenév* (dt. Infinitiv), *melléknévi igenév* (dt. Partizip) und *határozói igenév* (dt. Adverbialpartizip).

bedeutet in diesem Fall mehr als eine Flexion, denn Partizipien haben eine (zum Teil) andere kategorielle Bedeutung als Verben, so fasse ich die Bildung von Partizipien als explizite Ableitung auf.

Formel:

Verb → explizite Ableitung → Komposition → Rückbildung (Suffixtilgung) → explizite Ableitung

Verb	expl. Ableitung	Komposition	Rückbildung	Partizip I/II + Adverbialpart.
<i>landen</i>	<i>Landung</i>	<i>Notlandung</i>	<i>notlanden</i>	<i>notlandend</i> <i>notgelandet</i>
<i>leszáll</i>	<i>leszállás</i>	<i>kényszerleszállás</i>	<i>kényszerleszáll</i>	<i>kényszerleszálló</i> <i>kényszerleszállt</i> <i>kényszerleszállva</i>
<i>isolieren</i>	<i>Isolierung</i>	<i>Wärmeisolierung</i>	<i>wärmeisolieren</i>	<i>wärmeisolierend</i> <i>wärmeisoliert</i>
<i>szigetel</i>	<i>szigetelés</i>	<i>hőszigetelés</i>	<i>hőszigetel</i>	<i>hőszigetelő</i> <i>hőszigetelt</i> <i>hőszigetelve</i>

Tab. 3: Entstehungsschema 1

Das obige Entstehungsschema kann auf mehrere Weisen modifiziert werden. Eine mögliche Reihenfolge der Schritte wird in Tabelle 4 veranschaulicht. Der Unterschied zu Schema 1 besteht hier darin, dass das explizite Derivat in Schritt 1 ein Partizip ist. Aus diesem Partizip entsteht durch Komposition das Basislexem, das in diesem Fall notwendigerweise auch ein Partizip ist, und durch Suffixtilgung kommt man zum rückgebildeten Verb. In diesem Prozess ist das in Schema 1 wichtige Substantiv (*Notlandung*, *kényszerleszállás*, *Wärmeisolierung*, *hőszigetelés*) gar nicht nötig.

Formel:

Verb → explizite Ableitung → Komposition → Rückbildung/Suffixtilgung → explizite Ableitung

Verb	expl. Ableitung (Partizip I)	Komposition	Rückbildung	expl. Ableitung (Substantiv)
<i>landen</i>	<i>landend</i> <i>gelandet</i>	<i>notlandend</i> <i>notgelandet</i>	<i>notlanden</i>	<i>Notlandung</i>
<i>leszáll</i>	<i>leszálló</i> <i>leszállt</i> <i>leszállva</i>	<i>kényszerleszálló</i> <i>kényszerleszállt</i> <i>kényszerleszállva</i>	<i>kényszerleszáll</i>	<i>kényszerleszállás</i>

<i>szigetel</i>	<i>szigetelő szigetelt szigetelve</i>	<i>hőszigetelő hőszigetelt hőszigetelve</i>	<i>hőszigetel</i>	<i>hőszigetelés</i>
<i>isolieren</i>	<i>isolierend isoliert</i>	<i>wärmeisolierend wärmeisoliert</i>	<i>wärmeisolieren</i>	<i>Wärmeisolierung</i>

Tab. 4: Entstehungsschema 2

Die beiden letzten Schritte können auch vertauscht werden, so bekommt man Entstehungsschema 3. Hier findet in Schritt 3 ein Austausch des Wortbildungsaffixes statt.

Formel:

Verb → expl. Ableitung → Komposition → expl. Ableitung (Austausch) → Rückb.
(Suffixtilgung)

Verb	expl. Ableitung (Partizip I) /Flexion	Komposition	expl. Ableitung (Substantiv)	Rückbildung
<i>szigetel</i>	<i>szigetelő szigetelt szigetelve</i>	<i>hőszigetelő hőszigetelt hőszigetelve</i>	<i>hőszigetelés</i>	<i>hőszigetel</i>
<i>isolieren</i>	<i>isolierend isoliert</i>	<i>wärmeisolierend wärmeisoliert</i>	<i>Wärmeisolierung</i>	<i>wärmeisolieren</i>
<i>leszáll</i>	<i>leszálló leszállt leszállva</i>	<i>kényszerleszálló kényszerleszállt kényszerleszállva</i>	<i>kényszerleszállás</i>	<i>kényszerleszáll</i>
<i>landen</i>	<i>landend gelandet</i>	<i>notlandend notgelandet</i>	<i>Notlandung</i>	<i>notlanden</i>

Tab. 5: Entstehungsschema 3

Nach Minya kommt es z. B. oft vor, dass in Schritt 3 nicht das rückgebildete Verb, sondern gleich Partizipien gebildet werden, das rückgebildete Verb existiert also gar nicht (vgl. Minya 2003: 73). Partizipien wie *szívűtött* (dt. *herzoperiert*) gehören zu dieser Gruppe (Tab. 6). Zu den genannten Beispielen lassen sich aber ohne Weiteres rückgebildete Verben bilden, es sind im Internet auch Beispiele zu finden, die die Existenz dieser Verben belegen, wichtig ist allerdings, dass die Partizipien schon längst etablierte Formen sind, während die rückgebildeten Verben selten gebraucht werden. Gehen wir davon aus, dass dieses Schema ein neues Muster ist, ist dann Schritt 3 keine Suffixtilgung, sondern ein Austausch des Wortbildungsaffixes.

Formel:

Verb → expl. Ableitung → Komposition → expl. Ableitung (Austausch) → Rückbildung (Suffixtilgung)

Verb	expl. Ableitung	Komposition	Partizip I/II + Adverbialpart.	Rückbildung
<i>hűt</i>	<i>hűtés</i>	<i>mélyhűtés</i>	<i>mélyhűtött</i>	<i>mélyhűt</i>
<i>kühlen</i>	<i>Kühlung</i>	<i>Tiefkühlung</i>	<i>tiefgeköhlt</i>	<i>tiefkühlen</i>

Tab. 6: Entstehungsschema 4

Folgende Aufzählung fasst die verschiedenen Bildungsschemata zusammen:
Die Bildungsschemata im Deutschen und im Ungarischen (ohne Partizipien):

- (1) Verb → explizite Ableitung → Komposition → Rückbildung (Suffixtilgung)
- (2) Verb → Konversion → Komposition → Konversion
- (3) Verb → explizite Ableitung → Komposition → Rückbildung (Austausch des Wortbildungsaffixes)

Die Bildungsschemata im Deutschen und im Ungarischen (mit Partizipien):

- (4) Verb → explizite Ableitung → Komposition → Rückbildung (Suffixtilgung) → explizite Ableitung
- (5) Verb → expl. Ableitung → Komposition → expl. Ableitung (Austausch) → Rückb. (Suffixtilgung)

Wie die obigen Beispiele zeigen, lässt sich die Form der Rückbildungsbasis sowie die Reihenfolge der einzelnen Teilprozesse nicht eindeutig bestimmen. Darüber hinaus gibt es im Teilprozess der Rückbildung in Schema (2) weder eine Suffixtilgung noch einen Austausch des Suffixes. Da aber auch dieser Typ zu den Rückbildungsprodukten gerechnet wird, ist es ratsam, zur Definition der Rückbildung nicht einfach den Bildungsprozess, sondern auch die Struktur des Verbs, und die morphologisch-semantischen Beziehungen der Aufbausegmente zu berücksichtigen (s. 3.2.3).

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass die Rückbildungsprozesse im Deutschen und im Ungarischen auf je vier Muster zurückgeführt werden können, von denen drei äquivalent sind.

3.2.2 Das Flexionsparadigma

In beiden Sprachen unterliegen rückgebildete Verben morphologischen Einschränkungen, d. h., die größte Mehrheit dieser Verben verfügt über kein vollständiges Flexionsparadigma, nur über bestimmte Formen. Je nachdem, ob das Verb transitiv oder intransitiv ist, sind im Deutschen i. Allg. (aber nicht zu allen rückgebildeten Verben) Infinitiv und Partizip I bzw. Partizip II, im Ungarischen Infinitiv (und oft die 3. Person Singular Präsens Indikativ, da es

im Ungarischen meist auch der Verbstamm ist) und Partizipien (I und/oder II) sowie das Adverbialpartizip (ung. *határozói igenév*) immer möglich (s. 3.2.1). Gemeinsam ist also, dass die Mehrheit der Personalformen nicht oder nur sehr eingeschränkt gebildet bzw. gebraucht werden können.

Die Ursache für das defekte Flexionsparadigma ist wahrscheinlich, dass die fehlenden Formen in beiden Sprachen mit einem getrennten ersten Glied stehen müssten (vgl. Fuhrhop 2022: 570). Die Unsicherheit im Bereich der Trennbarkeit/Untrennbarkeit hat zur Folge, dass Formen mit trennbarem Erstglied lieber vermieden werden, was nicht bedeutet, dass kein rückgebildetes Bild in Personalformen benutzt wird. Personalformen erscheinen im Deutschen vor allem in Nebensätzen, in denen das finite Verb Endstellung hat. Im Allgemeinen gilt: Je höher die Gebrauchsfrequenz des Verbs ist, desto sicherer ist es, dass sich die Personalformen (in trennbarer oder untrennbarer Form) durchsetzen, z. B. *staubsaugen*, *schlussfolgern* oder *schutzimpfen* (vgl. Barz 2009: 708, Schlücker 2022: 696). Während die Erstglieder in *staubsaugen*, *schlussfolgern* in allen Formen meist ungetrennt sind, zeugen die Stammformen des Verbs *schutzimpfen* von einer gemischten Lösung: Bis auf im Partizip II wird das Erstglied nur ungetrennt verwendet, obwohl diese Verben auf dem Erstglied betont werden. Schwankungen treten im Partizip II allerdings oft auf (z. B. *fachgesimpelt* vs. *gefachsimpelt*, vgl. Fabricius-Hansen 2009: 446).

Im Ungarischen ist (mutatis mutandis) das Gleiche zu beobachten. Eigentlich lassen sich analogisch alle Formen bilden, aber die Ungewöhnlichkeit des getrennten ersten Glieds (z. B. im Imperativ) blockiert den Gebrauch. Bei häufig gebrauchten Verben (z. B. *hőszigetel*, dt. *wärmeisolieren*) ist diese Blockierung fast völlig verschwunden, sogar schriftlich sind Imperativformen (*hőszigetelj*, *hőszigeteljen*) anzutreffen, allerdings ausschließlich in nicht getrennter Form.

Die Frage der Trennbarkeit/Untrennbarkeit wiederholt sich im Deutschen in den *zu*-Infinitiv-Konstruktionen. Hier besteht die Tendenz, dass die Infinitivkonjunktion *zu* (wie bei trennbaren Verben) zwischen den Verbsegmenten steht (z. B. *notzulanden*). „Die morphologische Trennung wird im Gebrauch nicht regelmäßig vollzogen. Dabei erweist sich, dass die Stellung von *zu* variabler ist als die von *-ge*“ (vgl. Barz 2009: 707). Es gibt also verschiedene Muster. „Welches Muster bevorzugt wird, variiert von Verb zu Verb, und in manchen Fällen von Verbform zu Verbform“ (vgl. Fabricius-Hansen 2009: 446), in zahlreichen Fällen gibt es Schwankungen, wie z. B. *notzulanden* und *zu notlanden* (vgl. Schlücker 2022: 670). Nach Fabricius-Hansen lassen sich folgende Muster unterscheiden (vgl. Fabricius-Hansen 2009: 446):

- Muster 1: trennbar + trennbar: ...zu...en + ...ge...t: *notzulanden*, *notgelandet*
- Muster 2: untrennbar + trennbar: zu ... + ...ge...t: *zu fachsimpeln*, *fachgesimpelt*
- Muster 3: untrennbar + untrennbar: zu ... + ge...t: *zu fachsimpeln*, *gefachsimpelt*

Als Fortsetzung der Problematik der Trennbarkeit/Untrennbarkeit taucht die Orthographie der rückgebildeten Verben auf. Wie die obigen Beispiele zeigen, verlangen sowohl das deutsche als auch das ungarische Sprachgefühl der Sprachbenutzer/innen, die Segmente der Rückbildungsprodukte als eine Einheit zu behandeln. Das gilt auch in der Orthographie: Die Zusammenschreibung hat also Vorrang (vgl. Fuhrhop 2022: 570), was durch ein untrennbares Erstglied praktisch gesichert wird. In Konstruktionen wie *gewährleisten* vs. *Gewähr leisten* ist die zusammengeschriebene Variante das rückgebildete Verb; hier spielt die Schreibweise eine feine bedeutungsunterscheidende Rolle, was sich auch in der Valenz niederschlägt: *Gewähr leisten für* + Akk. (ung. *kezeséget vállal vmiért*, *garanciát vállal vmiért*) und *gewährleisten* + Akk. (ung. *szavatol, garántál vmit*) (vgl. Gallmann 2009: 861).

Im Ungarischen sind alle Rückbildungen in allen ihren Formen zusammenzuschreiben, da aber die Erstglieder morphologisch nicht markierte Wörter sind, besteht die Gefahr, dass sie wie in freien Wortverbindungen oft getrennt geschrieben werden¹², auch wenn die beiden Teile als eine Einheit empfunden werden.

3.2.3 Beziehungen zwischen den Aufbausegmenten

Wie oben (s. 2.1) erwähnt, ist eine auffällige Besonderheit der rückgebildeten Verben (sowohl im Deutschen als auch im Ungarischen), dass die Beziehungen zwischen den Kompositionsgliedern im Basissubstantiv auch im rückgebildeten Verb weiterhin „bestehen“. Diese Beziehungen sind im verbalen Bereich ungewöhnlich, Klára Lengyel meint sogar, dass sie eigentlich gar nicht vorkommen könnten (vgl. Lengyel 2000: 340). Die Zweitglieder (Substantive, Adjektive, Partizipien oder Infinitive) der Komposita können nämlich mit unmarkierten (z. B. unflektierten) substantivischen oder adjektivischen Erstgliedern kombiniert werden, Verben dagegen nicht. Die Beziehungen der Kompositionsglieder sind nämlich attributiv, sie können als attributive Konstruktionen paraphrasiert werden. Diese Attribute können unterschiedlichen semantischen Charakter haben: Sie drücken Patiens¹³ (z. B. *neveli a népet* > *népnevelő*, dt. *Volkserzieher*), Agens/Träger eines Vorgangs¹⁴ (z. B. *esik a hó* > *hóesés*, dt. *Schneefall*), eine Eigenschaft (z. B. *a takarítás nagy* > *nagytakarítás* dt. *Großreinemachen*) oder einen Umstand aus (*vendégként szerepel* > *vendégszereplés*, dt. *Gastauftritt*), aber in Verbindung mit Verben sind diese attributiven Beziehungen so gut wie ausgeschlossen (vgl. Fábrián 1969: 138 zitiert von Minya 1997: 284). Rückgebildete Verben „vererben“ die innere semantische Struktur vom zusammengesetzten Basissubstantiv, dessen Zweitglied ein Deverbativum ist.

12 Als Stichprobe habe ich im Internet recherchiert, ob bzw. wie oft die 3. Person Singular Gegenwart oder Vergangenheit **kényszer leszáll/leszállt* (richtig: *kényszerleszáll/kényszerleszállt*) zu finden ist. Die Suche ergab etwa 50 Treffer.

13 Genitivus obiectivus.

14 Genitivus subiectivus.

Die Unmarkiertheit der semantischen Beziehung ist auch im Deutschen zu beobachten, aber zur Paraphrasierung werden (wegen sprachtypologischer Unterschiede) nicht nur mit Endungen ergänzte Formen, sondern auch Präpositionalgefüge verwendet (z. B. *Wellenreiter* > *auf Wellen reiten*, *Gastauftritt* > *als Gast auftreten*, *Teilzeitarbeit* > *in Teilzeit arbeiten*).

3.3 Stilistisch-pragmatische Eigenheiten

Rückgebildete Verben spielen als bedeutungsverdichtende Mittel in den Fachsprachen eine wichtige Rolle: Ihre Bedeutung kann oft mit Hilfe von komplizierten Paraphrasen oder Definitionen angegeben werden. Diese Eigenschaft erben sie eigentlich von ihren Basissubstantiven (z. B. *fejtrágyáz*, dt. *kopfdüngen* < *fejtrágyázás* = *A trágyázásnak az a módja, mely során a (por alakú) trágyát akkor szórják a földre, amikor a növényzet már kikelt*, dt. *Kopfdüngung* = *eine Düngung, bei der während der Wachstumsphase der Pflanzen fester Dünger ausgestreut wird*), aber am stärksten kommt die Bedeutungsverdichtung in ihren Partizipformen zum Ausdruck (*fejtrágyázott saláta* = *saláta, amelyet akkor trágyáztak (por alakú) trágyával, amikor a növény már kikelt*, dt. *kopfgedüngte Salate* = *Salate, die während ihrer Wachstumsphase mit festem Dünger gedüngt worden sind*).

Als Termini sind Rückbildungen in den Fachsprachen wohldefiniert, sie werden aber auch in der Alltagssprache, vor allem in der gesprochenen Umgangssprache als Zeichen eines legeren, manchmal auch sarkastischen Stils verwendet. Im letzteren Fall gelten sie als Okkasionismen und werden nicht lexikalisiert. Nach Károly Minya können die rückgebildeten Verben unter diesem Aspekt in vier Gruppen geteilt werden (vgl. Minya 1997: 285):

- (a) Etablierte Lexeme, die häufige, wichtige Tätigkeiten in sehr knapper Form bezeichnen. Sie werden als „sprachlicher Gewinn“ betrachtet, denn sie stehen für lange, komplizierte Konstruktionen, z. B. *gépír*, dt. *Maschine schreiben*, *gyorsfagyaszt*, dt. *tiefgefrieren*.
- (b) Verben, die als störend bewertet werden können, denn sie verwirren reguläre Zusammenhänge und sie sind gar nicht nötig, da sie einfach zu ersetzen sind, z. B. *árdrágít*, dt. „*preistreiben*“ (= *arat emel*, dt. *den Preis erhöhen*), *gyomirt*, dt. „*unkrautvertilgen*“ (= *gyomot irt*; dt. *Unkraut vernichten*).
- (c) präzise Fachwörter, Termini in Fachsprachen, z. B. *hőszigetel*, dt. *wärmeisolieren*, *kényszerleszáll*, dt. *notlanden*.
- (d) Rückbildungen, die in der Alltagssprache oder auch in der schöngestigen Literatur als Stilmittel (scherzhaft, ironisch, sarkastisch, gekünstelt, spielerisch usw.) verwendet werden, z. B. *főszerkeszt*, dt. „*hauptredigieren*“, *nyelvújít*, dt. „*spracherneuern*“.

4 Zusammenfassung

Wie die behandelten Beispiele zeigten, haben die untersuchten deutschen und ungarischen rückgebildeten Verben (bzw. verbalen Ausdrücke) trotz Verschiedenheit der beiden Sprachen vieles gemeinsam.

- (1) Sie sind relativ junge Glieder des Lexikons in beiden Sprachen und ihr Status ist nicht eindeutig.
- (2) Sie gehören nicht zu den Hauptverfahren der Wortbildung, aber sind unter den selteneren Wortbildungsarten relativ produktiv.
- (3) In beiden Sprache sind sie schwer von anderen, strukturähnlichen Lexemen abzugrenzen.
- (4) Der Wortbildungsprozess der Rückbildung besteht in beiden Sprachen aus den gleichen Teilprozessen, es gibt nur kleine Unterschiede.
- (5) Sowohl deutsche als auch ungarische rückgebildete Verben entstehen am häufigsten durch Suffixtilgung aus substantivischen Komposita.
- (6) Die deutschen und ungarischen rückgebildeten Verben haben unmarkierte Erstglieder, d. h. solche, die in einer Grundform (Substantive im Singular und im Nominativ, nicht flektierte Adjektive) sind, obwohl die syntaktischen Verhältnisse der Rückbildungssegmente in beiden Sprachen vielfältig sind.
- (7) Die Orthographie der rückgebildeten Verben ist in beiden Sprachen mit Unsicherheiten verbunden.
- (8) In beiden Sprachen fallen Rückbildungsprodukte durch Ungewohntheit ihrer inneren Struktur auf und lös(t)en deshalb Kritik aus.
- (9) Sowohl deutsche als auch ungarische rückgebildete Verben haben im Allgemeinen ein defektes Flexionsparadigma, die fehlenden Formen sind nahezu identisch.
- (10) Rückgebildete Verben haben im Deutschen und Ungarischen die gleichen Funktionen: (In den Fachsprachen) sind sie oft Termini bzw. Mittel der Bedeutungsverdichtung, und im Alltag verfügen sie über besondere stilistische Eigenheiten wie z. B. Sarkasmus oder Lässigkeit.

5 Literatur

- Altmann, Hans/Kemmerling, Silke (2000): Wortbildung fürs Examen. 2., überarbeitete Auflage. Bd. 2. Göttingen: Vandenhoeck-Ruprecht.
- Balnat, Vincent (2011): Kurzwortbildung im Gegenwartssprache. Hildesheim: Olms (= Germanistische Linguistik 26).
- Barz, Irmhild (2009): Die Wortbildung. In: Wermke, M./Kunkel-Razum, K./Scholze-Stubenrecht, W. (Hg.): Grammatik der deutschen Gegenwartssprache. Mannheim/Wien/Zürich: Dudenverlag, S. 634–762.
- Barz, Irmhild (2016): Wortbildung. In: Duden – Die Grammatik, S. 644–774.
- Bußmann, Hadumod (Hg.) (2002): Lexikon der Sprachwissenschaft. Dritte, aktualisierte und erweiterte Auflage. Stuttgart: Kröner.
- Donalies, Elke (2005): Die Wortbildung des Deutschen. Ein Überblick. Tübingen: Narr (= Studien zur Deutschen Sprache 27).
- Duden – Die Grammatik. Hg. von der Dudenredaktion. Berlin: Dudenverlag, 1984.
- Duden – Die Grammatik. Hg. von der Dudenredaktion. Berlin: Dudenverlag, 1998.
- Duden – Die Grammatik. Hg. von der Dudenredaktion. Mannheim/Wien/Zürich: Dudenverlag, 2009.
- Duden – Die Grammatik. Hg. von der Dudenredaktion. Berlin: Dudenverlag, 2016.
- Duden – Die Grammatik. Hg. von der Dudenredaktion. Berlin: Dudenverlag, 2022.
- Eichinger, Ludwig M. (2000): Deutsche Wortbildung. Eine Einführung. Tübingen: Narr (= Narr Studienbücher).
- Erben, Johannes (2000): Einführung in die deutsche Wortbildungslehre. 4., aktualisierte und ergänzte Auflage. Berlin: Erich Schmidt Verlag (= Grundlagen der Germanistik 17).
- Fabricius-Hansen, Cathrine (2009): Das Verb. In: Duden – Die Grammatik, S. 389–566.
- Fábián, Pál (1969): A szóalkotás kérdései [Fragen der Wortbildung]. In: Deme, L./Köves, B. (Hg.): Magyar nyelvhelyesség [Ungarische Sprachrichtigkeit]. Budapest: Tankönyvkiadó, S. 138–139.
- Fleischer, Wolfgang (1976): Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache. 4., durchgesehene Auflage. Leipzig: Bibliographisches Institut.
- Fleischer, Wolfgang/Barz, Irmhild (1995): Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache. Tübingen: Niemeyer.
- Fleischer, Wolfgang (2000): Die Klassifikation von Wortbildungsprozessen. In: Geert Booij et al. (Hg.): Morphologie: ein internationales Handbuch zur Flexion und Wortbildung. Berlin/New York: de Gruyter (= HSK 17), S. 886–897.
- Földes, Csaba (1991): Deutsch–ungarisches Wörterbuch sprachwissenschaftlicher Fachausdrücke. Német–magyar nyelvészeti szakkifejezések szótára. Szeged: Magánkiadás.

- Fuhrhop, Nanna (2022): Orthographie In: Duden – Die Grammatik, S. 336–351.
- Gallmann, Peter (2009): Vom Verb zum Satz. In: Duden – Die Grammatik, S. 844–945.
- Gallmann, Peter (2022a): Was ist ein Wort? In: Duden – Die Grammatik, S. 595–607.
- Gallmann, Peter (2022b): Verb. In: Duden – Die Grammatik, S. 637–696.
- Gerstner, Károly (2006): A magyar nyelv szókészlete [Wortbestand der ungarischen Sprache]. In: Kiefer, F. (Hg.): Magyar nyelv [Ungarische Sprache]. Budapest: Akadémiai Kiadó, S. 306–334.
- Grétsy, László/Kovalovszky, Miklós (Hg.) (1995) Nyelvművelő kézikönyv II [Handbuch der Sprachpflege II]. Budapest: Akadémiai Kiadó.
- Harsányi, Mihály (2020): Deonymische Wortbildungskonstruktionen auf *-fritze* im Deutschen Referenzkorpus. In: Harsányi, Mihály (Hg.): Germanistische Studien. Bd. XII. Eger: Líceum Verlag (= Acta Universitatis de Carolo Eszterházy Nominatae), S. 131–155.
- Harsányi, Mihály (2022): Zur Semantik von deonymischen Wortbildungskonstruktionen mit Vornamen als Letztglied im Deutschen und Ungarischen. In: Kegyes Szerekes, Erika/Zipser, Katharina (Hg.): Kontrastive Studien zum Sprachpaar Deutsch–Ungarisch. Linguistische Betrachtungen ausgewählter systemlinguistischer und sprachkultureller Phänomene. Hamburg: Verlag Dr. Kovac (= Schriften zur Vergleichenden Sprachwissenschaft 35), S. 155–184.
- Harsányi, Mihály (2023): Deonymische Wortbildungskonstruktionen auf *-august* im Deutschen Referenzkorpus. In: Harsányi, Mihály (Hg.): Germanistische Studien. Bd. XIII. Eger: Líceum Verlag (= Acta Universitatis de Carolo Eszterházy Nominatae), S. 31–45.
- Kobler-Trill, Dorothea (1994): Das Kurzwort im Deutschen. Eine Untersuchung zu Definition, Typologie und Entwicklung. Tübingen: Niemeyer (= Reihe Germanistische Linguistik 149).
- Kovalovszky, Miklós (1947): Torzszülött igék [Missgestaltete Verben]. In: Magyar Nyelv [Ungarische Sprache] 43 (1), S. 60–61.
- Kovalovszky, Miklós (1977): Nyelvfejlődés – nyelvhelyesség [Sprachentwicklung – Sprachrichtigkeit]. Budapest: Akadémiai Kiadó.
- Lengyel, Klára (2000): A ritkább szóalkotási módok. [Die selteneren Wortbildungsarten] In: Keszler, B. (Hg.): Magyar grammatika [Ungarische Grammatik]. Budapest: Nemzeti Tankönyvkiadó, S. 337–345.
- Lohde, Michael (2006): Wortbildung des modernen Deutschen. Ein Lehr- und Übungsbuch. Tübingen: Narr (= Narr Studienbücher).
- Minya, Károly (1997): Az elvonással keletkezett összetett ige mint neologizmus [Rückgebildete Verben als Neologismen]. In: Magyar Nyelvőr [Ungarischer Sprachhüter] 121, 283–289.
- Minya, Károly (2003): Mai magyar nyelvújítás [Ungarische Spracherneuerung heute]. Budapest: Tinta (= Segédkönyvek a nyelvészet tanulmányozásához 16) [Handbücher zur linguistischen Forschung 16].

- Minya, Károly (2011): Változó szókincsünk. A neologizmusok több szempontú vizsgálata [Veränderungen in unserem Wortschatz. Untersuchung von Neologismen unter mehreren Aspekten]. Budapest: Tinta (= Segédkönyvek a nyelvészet tanulmányozásához 118) [Handbücher zur linguistischen Forschung 118].
- Murányiné Zagyvai, Márta (2019): A ritkább szóalkotási módok germanista szemmel II. A nem reduktív ritkább szóalkotási módok [Die selteneren Wortbildungsarten mit den Augen einer Germanistin II. Die nicht reduktiven selteneren Wortbildungsarten]. In: Domonkosi, Á. (Hg.) (2019): Acta Universitatis de Carolo Eszterházy Nominatae. Nova Series Tom LXV. Sectio Linguistica Hungarica. Eger: Líceum Kiadó, S. 23–38.
- Römer, Christine/Matzke, Brigitte (2005): Lexikologie des Deutschen. Eine Einführung. 2. Auflage. Tübingen: Narr (= Narr Studienbücher).
- Schlaefer, Michael (2002): Lexikologie und Lexikographie. Eine Einführung am Beispiel deutscher Wörterbücher. Berlin: Erich Schmidt Verlag (= Grundlagen der Germanistik 40).
- Schlücker, Barbara (2022): Wortbildung. In: Duden – Die Grammatik, S. 608–689.
- Wellmann, Hans (1984): Wortbildung. In: Duden – Die Grammatik, S. 386–439.
- Wellmann, Hans (1998): Wortbildung. In: Duden – Die Grammatik, S. 408–557.